

Manfred Löwisch

Förderung statt Zwang – Neue Open Access Strategie in Baden-Württemberg

Bislang hält § 44 Absatz 6 Landeshochschulgesetz die Hochschulen in Baden-Württemberg dazu an, ihr wissenschaftliches Personal durch Satzung zu verpflichten, ihr in § 38 Absatz 4 Urheberrechtsgesetz festgelegtes Recht auf nichtkommerzielle Zweitveröffentlichung für wissenschaftliche Beiträge wahrzunehmen, die im Rahmen der Dienstaufgaben entstanden und in einer periodisch mindestens zweimal jährlich erscheinenden Sammlung erschienen sind. Eine entsprechende Satzung hat die Universität Konstanz erlassen.

Derartige Regelungen stoßen auf verfassungsrechtliche Kritik, weil sie die durch Art. 5 Abs. 3 GG geschützte Freiheit der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen einschränken, selbst über Ob und Modalitäten von Veröffentlichungen zu entscheiden.¹ Die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Konstanz hat deshalb gegenüber dem Rektorat der Universität erklärt, dass sie der in der Satzung festgelegten Pflicht, zur Zweitveröffentlichung auf einem Repositorium der Universität nicht folgen werde.²

Kritik und Protest sind nicht ohne Eindruck auf die Politik geblieben. Der Koalitionsvertrag zwischen Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg und der CDU Baden-Württemberg vom 9. Mai 2016 kündigt in seinem forschungspolitischen Abschnitt die Prüfung an, ob die Zweitveröffentlichungspflicht aufrechterhalten werden soll.

Zugleich spricht sich der Koalitionsvertrag für eine Weiterentwicklung der Open – Access – Strategie des Landes gemeinsam mit Hochschulen und Bibliotheken aus. Dazu soll geprüft werden, ob baden-württembergische Open – Access – Zeitschriften durch das Land gefördert werden können.

Damit rückt ein *freiheitlicher* Weg zu mehr Open Access in den Fokus: Wissenschaftler und Wissenschaftle-

rinnen werden aufgerufen, das Recht zur Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse selbst in die Hand zu nehmen, indem sie, gefördert durch das Land, eigene Online-Zeitschriften für bestimmte Fachgebiete entwickeln und herausgeben.

Dieser Ansatz reicht über die Wahrnehmung des Zweitveröffentlichungsrechts hinaus. Attraktion gewinnen Online-Zeitschriften, wenn sie auch und sogar überwiegend Erstveröffentlichungen enthalten. Dass der Aufbau solcher Online-Zeitschriften im Bereich der Rechtswissenschaften möglich ist, mag das Beispiel der – kostenfreien – OdW zeigen, die inzwischen im vierten Jahr erscheint und über nahezu 400 Abonnenten verfügt.

In gewisser Weise berührt sich der baden-württembergische Ansatz mit dem kürzlich vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung gemachten Vorschlag, die vier größten deutschen Forschungsgesellschaften sollten eine eigene Open-Access-Online-Zeitschriften-Plattform gründen.³

Während dieser Vorschlag aber unvermeidlich mit Bürokratie und dem Aufbau eines großen Gutachterwesens durch die Forschungsorganisationen verbunden wäre, führt der vom Koalitionsvertrag Baden-Württemberg gewiesene Weg zum Aufbau dezentraler Open-Access-Publikationen. Die von Götting und Lauber-Rönsberg⁴ vermissten Akzeptanz von Open-Access-Journals, insbesondere auch in der Rechtswissenschaft könnte so allmählich wachsen.

Manfred Löwisch ist Professor an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Leiter der Forschungsstelle für Hochschulrecht und Hochschularbeitsrecht.

1 Siehe etwa *Götting/Lauber – Rönsberg*, Open Access und Urheberrecht, OdW 2015, 137, 145.

2 Siehe dazu *Löwisch*, Konstanzer Juristenfakultät verweigert sich der Pflicht zur Zweitveröffentlichung, OdW 2016, 135f.; Mitglieder der Fakultät haben inzwischen beim VGH Baden-Württemberg ein Normenkontrollverfahren mit dem Ziel angestrengt, die Satzung für unwirksam zu erklären.

3 *Fecher/Wagner*, Open Access als Autonomiegewinn für die

Universitäten, FAZ vom 19. 10. 2016, S. N4; auch *Fecher/Wagner*, Open Access, Innovation, and Research Infrastructure, <http://www.mdpi.com/2304-6775/4/2/17> und *Fecher*, Academic Academic publishing can free itself from its outdated path dependence by looking to alternative review mechanisms., <http://blogs.lse.ac.uk/impactofsocialsciences/2014/09/16/academic-publishing-path-dependence-qwerty/>.

4 aaO S. 146.

